

## Werk

**Titel:** Zeug-Hauß der Gesundheit/

**Untertitel:** Darin zu finden vortrefliche Geheimniße/ wider das Podagra/ Gicht/ Schwindsucht/ ...

**Autor:** Heinsius, Nicolaas

**Verlag:** Fritsch

**Ort:** Leipzig

**Jahr:** 1698

**Kollektion:** VD17-Mainstream

**Gattung:** Medizin

**Werk Id:** PPN755697111

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN755697111> | LOG\_0019

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=755697111>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

## Das XV. Capitel.

## TINCTURA ANTIVENEREA.

**D**iese tinctur ist von so grosser krafft und wür-  
 ckung / daß es fast unglaublich scheint / und  
 ich würde selbst daran zweiffeln / wosern mir  
 die erfahrung nicht das gegentheil gezeiget hät-  
 te / und noch täglich zeigte bey denen / die sie von  
 mir nach Holland und Brabant holen lassen.  
 Sie curirt vollkommen die so genanten Spa-  
 nischen pocken / worbey man keine decocta oder  
 träncke von china sarsaparill, u. a. m. zu trincken/  
 vielweniger den mörderischen schwiz-kasten und  
 die außmergelnde salivation zu brauchen von  
 nöthen hat. Diese tinctur zu 80 tropffen einge-  
 nommen / macht sehr hefftig schwitzen / zu 60 tropf-  
 fen / (welches zu verwundern ist) sehr gelind pur-  
 giren / und zu 40 oder 50 tropffen viermahl des  
 tags gebraucht / thut keine so merckliche und au-  
 genscheinliche würckung / sondern reiniget nur  
 sehr gewaltig das verdorbene und übelgeartete  
 blut und alle säfte / heilet inwendig alle faule ge-  
 schwür / lauffende und fistulirte schäden und lö-  
 cher / den schancker / dripper / die klapp-ohren/  
 den weissen fluß der weiber / und allerley arten  
 von dergleichen beschmizungen. Den schancker  
 zu curiren nimt man ein klein tüchlein in dieser  
 tin-



tinctur naß gemacht / und legtß auff den ange-  
 steckten ort / erfrischet solches etliche mahl des  
 tags/u. nimt zugleich 50 oder 60 tropffen drey mal  
 des tags ein. Einen übelgearteten dripper zu curi-  
 ren / sind schon 50 tropffen / drey mahl des tags  
 eingenommen / sehr gut / weil dadurch die faule  
 materie nicht allein ausgetrieben / sondern auch  
 also gesaubert wird/dasß das lauffen in wenig tagen  
 von sich selbst auffhöret. Ja ich kan mit der höch-  
 sten warh eit versichern (wiewol ich nicht hoffen  
 will / hierdurch mehr anleitung zu geben / böses  
 zu thun ) dasß / wenniemand 50 tropffen von die-  
 ser tinctur vor und nach dem bey schlaff mit wein  
 einnimt / darbey auch alsbald die rute mit wein/  
 darein etliche tropffen von dieser tinctur gethan  
 sind / abwäscht / nicht den geringsten schaden soll  
 bekommen / und hätte er auch gleich mit der faul-  
 sten und unreinsten weibs-person von der welt zu  
 thun / wie viele / die diese tinctur bey sich führen/  
 die probe täglich davon spüren.

I. Zufall.

**S**In vornehmer herr war vor einigen jahren  
 in Engelland von einer unreinen weibs-per-  
 son mit einer gonorrhoea virulenta oder einem  
 übelgearteten dripper angestecket worden / und als  
 er darauff die zeitung von seines vaters tod erfuhr/  
 wurde er genöthiget / ungesäumt nach Holland  
 wie-

wieder zurück zukehren / worbey er nicht zeit hatte / einiger hülffe sich zu bedienen / zu dem er auch solches nicht viel achtete / wie dieses garstige wesen von vielen (manchmahl zu ihrem grossen unglück und schaden) wenig geachtet wird. Die üble diät / worzu er auff der reise gezwungen wurde / wie auch die grosse bewegung / machte zu erst die materie viel schärffer und schlimmer / und das brandtwein-trincken / toback-rauchen und andere debauchen / die er auff dem schiff und der reise machen muste / verursachten / daß sich dieselbe / da sie noch grün / faul und übelgeartet war / sich gänglich verstopffte / ehe er noch nach hauß kam. Er / anstatt / daß er etwas hiervor hätte brauchen / oder sich hierüber bekümmern sollen / war ganz froh / daß er von dieser beschwerlichkeit / nach seiner meinung / loß war. Allein / es war kaum ein jahr vorbey / da er alle abend überaus grosse hauptschmerzen / müdigkeit in armen und beinen / und grosse pein in den schienbeinen fühlte / und unterschiedliche weisse blattern an der stirn bekam / worbey sich auch etliche heulen auff dem haupt befanden / die endlich auffbrachen / und in löcher und schweren verwandelt wurden. Weil er auch über dieses eine grosse entzündung im halß fühlte / so mußte er gewahr werdē / was er am halß hätte / und da er die ursache seinen bluts-freunden in seiner ge-



geburts-stadt nicht offenbaren durffte / beschloß er /  
wiederum eine reise nach Engelland zu thun / be-  
gab sich also nach Seeland / allwo er zu seinem un-  
glück einem kochfeger in die hände fiel / der / nach-  
dem er ihn durch unterschiedliche grausame proce-  
duren fast ermordet / und aller seiner kräfte berau-  
bet hatte / ihm weiß machte / er wäre nun vollkom-  
men curiret; davon er aber das gegentheil bald ge-  
wahr wurde / indem er nach verfließung keines  
halben jahres wiederum schwerer als zuvor in  
diese qual gerieth. Desßhalben kam er / weil er  
von mir gehört hatte / selbst zu mir / erzählte / wie  
übel der betrüger in Seeland an ihm gethan hät-  
te / und ersuchte mich / ich möchte ihm in dieser  
noth beystehen. Gestalt er denn auch in 4 wo-  
chen / da er bey mir war / und diese tinctur brauch-  
te / von allen faulen und lauffenden schwären und  
andern gewöhnlichen zufällen erlöset und vollkom-  
men curirt wurde / und hat er nach diesem nicht die  
geringste beschwerung davon mehr gespürt.

## II. Zufall.

**S**In junger herr / welcher von einem seiner  
guten bekanten / der im venus-treffen sehr  
hart verwundet / zuvor einige zeit von mir durch  
hülffe dieser tinctur curirt worden war / von der-  
selben unglaublichen und vortrefflichen würckung

J

hat

hatte reden hören / und welcher auch in unterschiedlichen dergleichen rencontres unterschiedliche coups d' honneur so wohl in Italien / als Franckreich und Holland empfangen (davon ihn die letzte bald disarmirt und aus der positur zu fernerer defension gesetzt hätte) klagte mir bey dem anfang des verwichenen frühlings / daß / nachdem er ungefähr vor 2 jahren wohl fünf monat mit einer faulen gonorrhœa oder dripper / und drey oder vier übelgearteten schanckern gegangen wäre / worbey er vom trincken / toback-rauchen / und vielweniger vom venus-spiel nicht nachgelassen / nach verlauff dieser zeit der erste zufall sich verstopfft / und der andere sich so sehr eingefressen hätte / daß er grosse gefahr hätte / er möchte dasjenige verlieren / was er einmahl in seinem ebestand sehr nöthig zu seiner haushaltung / zu beschirmung und verwahrung seiner stirn / hielt. Und hatte er sich durch einen und den andern unerfahrenen venus-arzt dieses einfressende übel stillen / und palliative oder äusserlich curiren lassen / darbey er sich nicht weiter bekümmert um dasjenige / das ihm wegen unterlassener blutreinigung ins künftige zustossen könnte / sondern wohl zu frieden gewesen / daß er aus dieser noth wieder erlöset / und in dem zustande war / daß er andern nothleidenden creaturen zur hülffe kommen könnte. Aber / ach noth ! kaum hatte er



te er sich sechs wochen mit diesen gedanken gefü-  
 gelt/ so fühlte er des abends hefftigen kopff-schmer-  
 ken/ und grosse müdigkeit in allen gliedern/ ab-  
 sonderlich aber in den schultern/ und bekam über-  
 diß an der stirn und brust unterschiedliche weisse  
 blattern und beulen/ so wohl oben auff dem kopff/  
 als an den sehienbeinen/ welche zulezt in löcher  
 auffbrachen/ worauff er nicht länger an seiner  
 schönen franckheit zweifelte. Hier war guter  
 rath theuer! Es fehlte zwar in der stadt/ da er  
 wohnte/ an guten und erfahren leuten nicht/ die  
 ihm in dieser noth hätten beystehen und zu seiner  
 gesundheit wieder verhelffen können; aber er trug  
 bedencken/ an einem ort/ da er und seine nähesten  
 blutsfreunde nicht die geringsten vom ansehen wa-  
 ren/ solches zu offenbaren/ und allda eine cur aus-  
 zuhalten/ welche auff die gemeine art angestellt/  
 allzuschwer fiel zu verbergen. Demnach hielt er  
 fürs beste/ nach einer andern auch in Holland gele-  
 genen stadt sich zu begeben/ allwo einer von seinen  
 freunden/ mit welchen er ehemahls studirt hatte/  
 die medicin profitirte/ in hoffnung/ er würde von  
 demselben wohl curiret werden. Allein/ dieser  
 gute mann/der seine lebetage dergleichen patienten  
 noch nicht gesehen/ vielweniger curirt hatte/ schien  
 auff das ansuchen unsers patienten mehr bestürzt  
 und verwirrt/ als er selber zu seyn; in betrachtung

2

aber/

aber/ daß er ein promovirter Doctor wäre / und es ihm keine geringe schande seyn würde / wenn er seine unwissenheit offenbaren solte / versprach ihn bald und vollkommen zu curiren / wovon aber dieser bald das gegenheil verspürte. Denn nachdem ihn dieser held zwey oder 3 monat mit schwigeträncken und purgier-mitteln vergebens auffgehalten hatte / mußte er ihn endlich bitten / er möchte bey einem andern hülffe suchen / weil er seinen kopff mit der cur solcher odieuses franckheiten nicht zerbrechen möchte / und ließ also seinen trostlosen patienten wiederum fortziehen ; welcher zu seinem glück denselben herrn / von welchem oben meldung geschehen / und der auch von mir an dieser franckheit curiret worden / antraff / und als bald beschloß / zu mir nach Eleve zu kommen / wie er auch / als ich gesagt habe / zu anfang des verwichenen frühlings that / und war er kaum vier wochen bey mir gewesen / und hatte diese tinctur vier oder fünff mahl des tags gebraucht / so kehrte er gesund und wohlvergnügt wieder nach hause / allwo er vor weniger zeit geheyrathet hat.

### Anmerckung.

**S**wohl nicht zu leugnien ist / daß durch die salivation und den schwig-fasten diese franckheit nicht aus dem grund kan geheilet werden ; so ist



ist doch auch nicht zu leugnen/ daß durch diese beyde so hefftige evacuationes die leute biß auff den tod abgemattet und so sehr ihrer kräfte und lebens-geister beraubt werden/ daß sie viel jahre von nöthen haben/ ehe sie wiederum zu ihrer vorigen krafft können gebracht werden/ da sie gemeinlich die übrige lebens-zeit eine todtenhaffte und bleiche farbe behalten. Überdiß ist auch gewiß/ daß das decoctum chinae und sarsaparillæ getruncken sehr gut und heilsam in dieser qual ist; allein/ weil dieser tranck sehr eckehafftig ist / da die patienten offft zwey biß drey kannen des tags trincken/ und solches wohl sechs oder acht wochen nach einander thun müssen/ so ist dieses auch nicht unter die geringsten pönitengen zu rechnen/ welche diese franckheit nach sich ziehet/ und wenn diese letztere mit denen zwey vorhergehenden torturen die unglückseligen patienten erwegen/thun sie vielmahls nicht unrecht/ wenn sie bey sich beschliessen / lieber den tod als dieselbigen auszustehen / welche nach bengelegter dieser furcht dennoch unter den händen eines unwissenden und unbarmherzigen helfers nicht verderben sollen. Dieses gab mir einmahls ein Türckischer barbier zu erkennen/ der vor Dfen gefangen / und/ nachdem er getaufft und ein Christ worden war / unter einem gewissen

hochdeutschen regiment vor einen feldscherer diette/ und gewiß ein unvergleichlicher mann in seinen operationen und curen war. Er sagte mir/ es wunderte ihn/ wie dergleichen patienten in den Europäischen landen tractirt würden/ und daß sie sich nicht lieber biß auff die gebeine von dieser franckheit aufffressen ließen. Hierauff wies er mir ein rothes pulver/ womit in der Türckey/ wie er sagte/ diese franckheit aus dem grund curiret würde/ und versicherte er mich/ daß er damit/ seit er in diesen landen gewesen/ unterschiedliche officirer an den pocken curirt hätte. Er ließ die patienten täglich nur 12 gran davon nehmen/ doch um den dritten tag 16 gran/ worauff sie/ wie er sagte/ starck schwitzten. Ich bat ihn/ er möchte mich solches lehren machen/ aber er versagte mir solches vor diß mahl/ und sagte/ wenn wir einmahl wieder zusammen kämen/ wolte er mir solches nicht abschlagen/ wiewohl ich seither keine gelegenheit gehabt/ ihn wieder zu sehen. Unterdessen versicherte er mich/ daß es aus quecksilber und spießglas gemacht würde/ welches ich nicht glauben kunte/ weil es so leicht als meel war. Als er von mir schied/ gab er mir wohl eine unse davon/ un bat/ ich möchte solches an dem ersten patienten/ den ich in dieser franckheit bekommen würde/ kühnlich probiren; welches ich aber



zu thun nicht gesonnen/weil ich davor halte/es wür-  
de alber gethan seyn/sein gewissen und reputation  
auff die versicherung eines unbekanten menschen  
auff die wag-schal zu legen/ da dasselbe doch keine  
bessere Wirkung/ als diese meine tinctur/wür-  
de gethan haben.

℞ ʒ ʒ ʒ ʒ

